

## Minister-Besuch für Eynattener Schulanfänger

Für viele Kinder in der Deutschsprachigen Gemeinschaft begann gestern mit dem ersten Schultag der »Ernst des Lebens«. Wie jedes Jahr wohnte Minister Oliver Paasch (rechts im Bild) dem Schulauftritt bei. In Eynatten besuchte er im Beisein von Bürgermeister Hans-Dieter Laschet (links im Bild) die Gemeindeschule. Die Schulanfänger stellen dort mit 28 Kindern den stärksten Jahrgang. Die Diskussion im Lehrerzimmer war dominiert von der Frage nach den Französischkenntnissen der Lehrer. Auch Schwierigkeiten im Bereich Kindergarten, wo wöchentlich 50 Minuten Französisch vermittelt werden sollen, wurde angesprochen. Theoretisch müsste die Kompetenz der Kindergärtnerinnen da sein, so Paasch.



An Göhl und Iter  
[04.09.2007]

Oliver Paasch besuchte Gemeindeschule Eynatten  
**Schulbeginn mit Ministerbesuch**

Von Thomas Kreft

Eynatten

### **Als dritte und letzte Schule besuchte Unterrichtsminister Oliver Paasch gestern am ersten Schultag die Gemeindeschule in Eynatten.**

In Begleitung von Bürgermeister Hans-Dieter Laschet führte Schulleiterin Elisabeth Lux den Minister zunächst durch die sechs Klassen, angefangen mit den Schulanfängern. Mit 28 Kindern stellen sie den stärksten Jahrgang in Eynatten. Bei dem Rundgang wurde Paasch mit einem Problem konfrontiert, das er bisher noch nicht erlebt habe: Telefonklingeln beim Lehrer während des Unterrichts. Ein Aufnahmeband laufen zu lassen sei aber ebenfalls problematisch, so Lux, weil wichtige Anrufe von Eltern eintreffen könnten. Die Schulleiterin sprach bei der Gelegenheit auch die Schwierigkeit der Organisation bei Schulen mit mehreren Niederlassungen an – zu Eynatten gehört auch die Schule in Lichtenbusch. »Wir müssen hier alles doppelt moppeln, zwei Elternräte, zwei Kindergärten und anderes mehr.« Lux plädierte deshalb dafür, die Koordinationszeiten aufzustocken.

Des Weiteren bekam Paasch den Dachboden zu sehen, wo demnächst ein weiterer Klassenraum abgeteilt wird. Im Kindergarten wird ein Sponsor eine neue Küche finanzieren, und auf dem Freigelände war die neue Spielgerätelandschaft zu bewundern. Die anschließende Diskussion im Lehrerzimmer war dominiert von der Frage nach den Französischkenntnissen der Lehrer. Laut einem Gesetz von 1963 müssen alle Lehrer »gründliche Kenntnisse« in Deutsch und Französisch nachweisen, und zwar auch jene, die gar nicht Französisch unterrichten. Nur Lehrer mit diesen Nachweisen haben Vorrang. Dieses Gesetz sei allerdings nie angewandt worden, erläuterte Paasch, und er würde dies auch weiterhin nicht tun, wenn nicht eine gerichtliche Klage anstehen würde. Das Gesetz werde demnächst geändert. Bei der künftigen Lehrerausbildung müsse, wer das Fach Französisch belegen will, das europaweit definierte Sprachniveau nach »Delft B 2« zu 60 Prozent vorweisen können. Übrigens bestünden in den Grenzgemeinden der Französischen Gemeinschaft zur DG ähnliche Verhältnisse, was den Deutschunterricht angehe. Deutschlehrer müssten allerdings nur gründliche Deutschkenntnisse nachweisen, keine in Französisch. Paasch betonte, dass Französisch »ein wichtiges Element für unser Gebiet« sei. Leider bekomme man in der DG nicht laufend die Möglichkeit, die Sprache auch anzuwenden.

Auch Schwierigkeiten im Bereich Kindergarten, wo wöchentlich 50 Minuten Französisch vermittelt werden sollen, wurde angesprochen. Theoretisch müsste die Kompetenz der Kindergärtnerinnen da sein, so Paasch. Gleichwohl sehe er auch an anderen Schulen, dass die Praxis anders aussehe.

Ein weiteres Thema war die Iglu-Studie, die analog zur Pisa-Studie die Viertklässler ins Visier nimmt.

Im März wird das Ergebnis der vorliegen. Publiziert werden sollen lediglich die Durchschnittswerte der DG, während nur die betreffenden Schulen ihre Einzelzahlen bekommen. Die Auswahl der Schulbücher möchte der Minister gern DG-weit lehrplankonform festlegen. Dazu müssen aber gemäß der belgischen Verfassung alle neun Gemeinden zustimmen.

Ein Gesetz soll die Arbeitszeiten von Lehrern ab 55 Jahren neu regeln. Wer vollzeitbeschäftigt ist, kann zu einem Viertel Vorruhestand beantragen, halbstellig weiter unterrichten und zu einem weiteren Viertel andere organisatorische Aufgaben an der Schule übernehmen. So würden ältere Lehrer entlastet. Ein Wechsel zu drei Vierteln Unterricht sei möglich, jedoch nicht die Rückkehr zur vollen Stelle. »Eine einmal beantragte Pension lässt sich in Belgien nicht zurücknehmen«, bedauerte Paasch. Noch nicht einmal gratis sei das Unterrichten dann noch erlaubt.

Was die neue Regelung angeht, so sei sie gesellschaftspolitisch vernünftig, betonte der Minister – auch wenn sie zunächst etwas mehr kosten werde.